

AUSSTELLUNG IN BUXTEHUDE

22.07.2020, 17:30

Zusätzliches Kunstwerk in der St.-Petri-Kirche sorgt für Irritationen

Von Ina Frank

BUXTEHUDE. Seit Mitte Juli ist die Ausstellung „Jesus & andere Gestalten“ von Erwin Hilbert in der St.-Petri-Kirche zu sehen. Nun stellte der Künstler ein zusätzliches Werk auf – dieses Vorgehen gefällt nicht allen.

Eine weiße Holzkiste, bedeckt mit einem Metallgitter, steht auf einem Haufen Stroh. In der Kiste steht die Figur eines Schweins, rot angestrahlt, mit roter Farbe angemalt, die Blut darstellen soll. Das „Blut“ tropft aus der Kiste heraus auf das Stroh. Davor liegt ein kleines Schild mit der roten Aufschrift: „Stummes Leid schreit“ – so auch der Titel des Werks von Erwin Hilbert. Dieses hat er nachträglich zur Ausstellung hinzugefügt. Weil das mit der St.-Petri-Kirchengemeinde so nicht abgesprochen war, wurde der Künstler dazu aufgefordert, das Werk zu entfernen. Dem wollte Hilbert aber nicht nachkommen.



Auf der Rückseite der Kiste stand zuerst „Als Gott mich schuf, dachte er nicht an Tönnies“, diesen Schriftzug hat Hilbert aber übergemalt.

„Was die Großschlachtereien heute mit dem Mitgeschöpf Tier machen, ist eine Schweinerei. So geht man mit Lebewesen nicht um“, sagt Hilbert in einem bei Youtube veröffentlichten Video, in dem er durch die Ausstellung geht und sie Besuchern erläutert. Weiter sagt er: „Vielleicht würde Jesus heute sagen: ‚Ich bin Schwein gewesen und ihr habt mein Leben missbraucht.‘“ Den Besuchern erzählt er, dass er aufgefordert worden sei, die Installation zu entfernen, um prompt hinzuzufügen: „Aber ich entferne mich lieber selbst aus meiner Ausstellung, als dass ich meine Kunst entferne. Mein Schwein bleibt.“

Das Leid der Tiere vor Gott verantworten

Montag am späten Nachmittag, Hilbert ist noch in der St.-Petri-Kirche, sein Schwein auch. Er erklärt das Werk gerade einer Besucherin. Die weiße Kiste stehe für den engen Raum, in dem Schweine oft leben; die mit Beton gefüllte Schweinefigur, die Hilbert in einem Hofladen entdeckte, verdeutliche das schwere Leid, das diese klugen Tiere oft erdulden müssten. Er sei tief berührt gewesen von den „widerlichen“ Vorfällen bei Tönnies, sagt Hilbert, „ich liebe Schweine“. Fleisch esse er inzwischen keines mehr. Auf der Rückseite der Kiste steht in rot geschrieben: „Als Gott mich schuf, dachte er nicht ans Schlachten.“ Zunächst hatte Hilbert „...dachte er nicht an Tönnies“ geschrieben, diesen Schriftzug dann aber doch wieder übergemalt. „Die Tiere leiden unter uns, das müssen wir vor Gott verantworten“, ist der Künstler überzeugt. Er betont aber auch, dass er keinen Skandal und keinen Streit wegen des Kunstwerks wolle. Er sei dankbar für die Offenheit der Gemeinde und die freundliche Aufnahme seiner Kunst in der Kirche und schätze die Gemeindemitarbeiter, aber er verstehe diese Sturheit, wie er sagt, in Bezug auf sein Werk nicht. Bisher habe sich kein Ausstellungsbesucher über das Schwein beschwert.

Kirchengemeinde hofft auf gute Zusammenarbeit

In einem Schreiben der St.-Petri-Kirchengemeinde an den Künstler hieß es, dass es bei der Bitte, das Kunstwerk zu entfernen, keinesfalls um die Wertung der Kunst oder um die Einschränkung der Kunstfreiheit gehe. Der Kirchenvorstand als verantwortliches Gremium könne es aber nicht zulassen, dass ohne sein Wissen und ohne seine Zustimmung Kunstwerke im Kirchraum positioniert würden, der ja von seiner Bestimmung her als Andachtsraum, und nicht als Ausstellungsraum, verstanden werden müsse. Dort könnten selbstverständlich künstlerische Darbietungen stattfinden, dies müsse aber mit den Leitungsgremien der Kirchengemeinde besprochen werden. Inzwischen hat sich der Streit wieder beruhigt. Das Exponat darf in der Kirche bleiben. Ein zum Werk gehörender Lautsprecher, der das Quieken von Schweinen wiedergab,

wurde entfernt, da manche Kirchenbesucher dadurch erschreckt wurden, berichtet Pastor Michael Glawion. Und der „Tönnies“-Schriftzug ist eben weg. Eine Person namentlich zu nennen und so in diesem Fall vorzuführen, passe nicht in eine Kirche. „Das würde man in einer Predigt ja auch nicht machen“, sagt Glawion. Was die etwaige Platzierung weiterer Kunstwerke in der Kirche angehe, sei es wichtig, offen und ehrlich miteinander zu reden. Niemand wolle die Ausstellung beenden und niemand in der Gemeinde würde es sich erlauben, Kunst als „falsch“ zu bezeichnen. Aber Absprachen seien eben wichtig. Die Gemeinde hoffe nun auf eine gute weitere Zusammenarbeit mit dem Künstler. Hilberts Art, ständig neue Werke zu schaffen und der Ausstellung hinzuzufügen, habe man zunächst nicht so sehr auf dem Schirm gehabt.

